



1 HÜFINGEN, Schwarzwald-Baar-
kreis. Gewann „Gierhalde“, Grab 1. Den
wertvollsten Teil unter den Grabbeigaben
bilden zwei silberne Zierscheiben vom
Pferdegeschirr, beide mit Motiven aus der
spätantik-christlichen Welt des Mittel-
meerraumes. Ihr Besitz kennzeichnet den
hohen Rang des hier im Jahre 606 nach Chr.
bestatteten Angehörigen einer führenden
alamannischen Adelsfamilie.
(Durchmesser 11 cm.)

Gerhard Fingerlin: Ein Reitergrab des frühen Mittelalters an der oberen Donau

Durch bedeutende Entdeckungen aus frühmittelalterlicher Zeit hat in den letzten Jahren die Landschaft an der oberen Donau von sich reden gemacht, das Kernland der alten „Bertoldesbara“. Im südwestlichen Deutschland zählt die Baar mit ihrem heutigen Mittelpunkt Donaueschingen zu den früh von Alamannen besiedelten Gebieten, wenn auch die archäologische Karte eine geringere Funddichte aufweist als in den fruchtbaren Ackerzonen des Hegaus oder des Neckarlandes. Anscheinend wurden die für Landwirtschaft weniger günstigen klimatischen Verhältnisse aufgewogen durch die verkehrsgeographische und wohl auch strategische Bedeutung dieses Raumes, in dem seit römischer Zeit gut ausgebaute Fernverbindungen zusammenreffen: die Straße vom Schweizer Mittelland zum Neckarraum und die sogenannte Donausüdstraße in Richtung Augsburg, um die hauptsächlichen Routen zu nennen, die auch in nachrömischer Zeit nichts von ihrer Wichtigkeit einbüßten.

Während die römischen Schwerpunkte schon lange in den Kastellen an der Donau und in daran anknüpfenden Siedlungen erkannt worden waren, ließ sich mit den merowingerzeitlichen Grabfunden der Baar nur ein Bild von den Lebensverhältnissen der einfachen ländlichen Bevölkerung entwerfen, in großen Linien der Gang der Besiedlung nachzeichnen. Erst mit der Entdeckung eines merowingerzeitlichen Adelsgrabes in Hüfingen (1966 an der „Gierhalde“)

wurden auch die politischen Kräfte erkennbar, die das Bild dieser Landschaft im frühen Mittelalter geprägt, die hier Geschichte gemacht haben (Abbildung 1). Ebenfalls in Hüfingen, das sich damit als zentraler Ort dieser Zeit erwies, gelang einige Jahre später die Entdeckung eines großen Reihengräberfeldes, in dem während des 6. und beginnenden 7. Jahrhunderts eine hochgestellte Adelsfamilie ihre verstorbenen Mitglieder bestattete (Abbildung 2), inmitten einer Bevölkerung, die offensichtlich Anteil hatte an der politischen und ökonomischen Sonderstellung dieses Platzes. Mit Grabungen in Neudingen, wenige Kilometer donauabwärts gelegen, kommt gegenwärtig ein zweiter politischer Schwerpunkt dieser Landschaft wieder zum Vorschein: auch dieser Ort Sitz einer Adelsfamilie, die auf einem Herrenhof, vielleicht auf einem der sogenannten Königshöfe lebte, die zugleich Verwaltungsmittelpunkt, Ort der Steuererhebung und der Rechtspflege waren. Wie in Hüfingen lassen wertvolle Totenbeigaben Rang und Reichtum dieser Familie erkennen (Abbildung 3), die offenbar – noch sind die Untersuchungen im Gange – mehrere Generationen lang auf dem großen Ortsfriedhof Bestattungen vornahm. Vor dem Glanz kostbarer Goldschmiedearbeiten (Abbildungen 1 bis 3), vor den überraschenden geschichtlichen Aspekten dieser Neuentdeckungen traten ältere Funde in den Hintergrund, die aber doch, auf einer anderen Ebene, von nicht geringerem Informationswert sind, nicht weniger zu einem vollständigen Bild dieser weit

zurückliegenden Zeit beitragen können. Ein solcher Fund, der manches klärt, uns aber auch Anlaß zu manchen Fragen gibt, kam 1967 in Geisingen zutage, einem kleinen Städtchen an der Donau, wenige Kilometer östlich von Donaueschingen gelegen.

Zu den bisher schon bekannten alamannischen Gräberfeldern im Ortsbereich und an seinem Rand, beide nördlich der Donau gelegen, kam ein dritter Fundplatz hinzu. Er liegt auf der anderen Seite des Flusses, nahe der sogenannten Heerstraße, in der man seit dem 19. Jahrhundert schon die römische Donautalstraße vermutet. Zwar konnte beim Verlegen der Bundesstraße 31 nur ein Ausschnitt dieses Friedhofs erfaßt werden, doch befand sich unter den etwa 20 Bestattungen auch ein Männergrab, das ein langes zweischneidiges Schwert (Spatha), einen eisenbeschlagenen Schild (Abbildung 4) und Zaumzeug mit verzierten Bronzebeschlägen (Abbildung 5) enthielt. Kopf- und Brustriemen eines Reitpferdes, dabei eine eiserne Knebeltrense, waren an der rechten Seite des Toten niedergelegt worden, stellvertretend für das Tier, das hier nicht wie anderswo gemeinsam mit seinem Eigentümer begraben worden war. Jedenfalls kam in unmittelbarer Nähe keine eventuell zugehörige Pferdebestattung zutage. Möglicherweise war auch ein aus Holz und Leder gefertigter Sattel beigegeben, der sich aber nicht mehr nachweisen ließ. Überhaupt ist die ursprüngliche Ausstattung des Verstorbenen nur noch teilweise vorhanden. Früher schon war das Grab geplündert worden, wahrscheinlich nicht allzulange Zeit nach der Beisetzung. Das Verlorene läßt sich indes ungefähr abschätzen: zur Ausrüstung gehörte neben Schild und Spatha ganz sicher auch ein zweites kürzeres Schwert (Sax), dazu ein Waffengurt mit Metallbeschlägen. Lanze oder Speer, auch Bogen und Pfeile sind ziemlich regelmäßig in vergleichbaren Gräbern überliefert und auch hier wahrscheinlich zu ergänzen. Bei der Plünderung herausgeholt wurde wohl auch eine am Gürtel hängende Tasche, in der man neben Feuerzeug und eisernen Gerätschaften gerne auch schutzbringende Amulette aufbewahrte. Große Reichtümer fielen den Grabräubern allerdings nicht in die Hände. Ganz sicher war der hier bestattete Mann, trotz seiner schönen Reitausrüstung, kein großer adeliger Herr. Dagegen spricht schon die Qualität

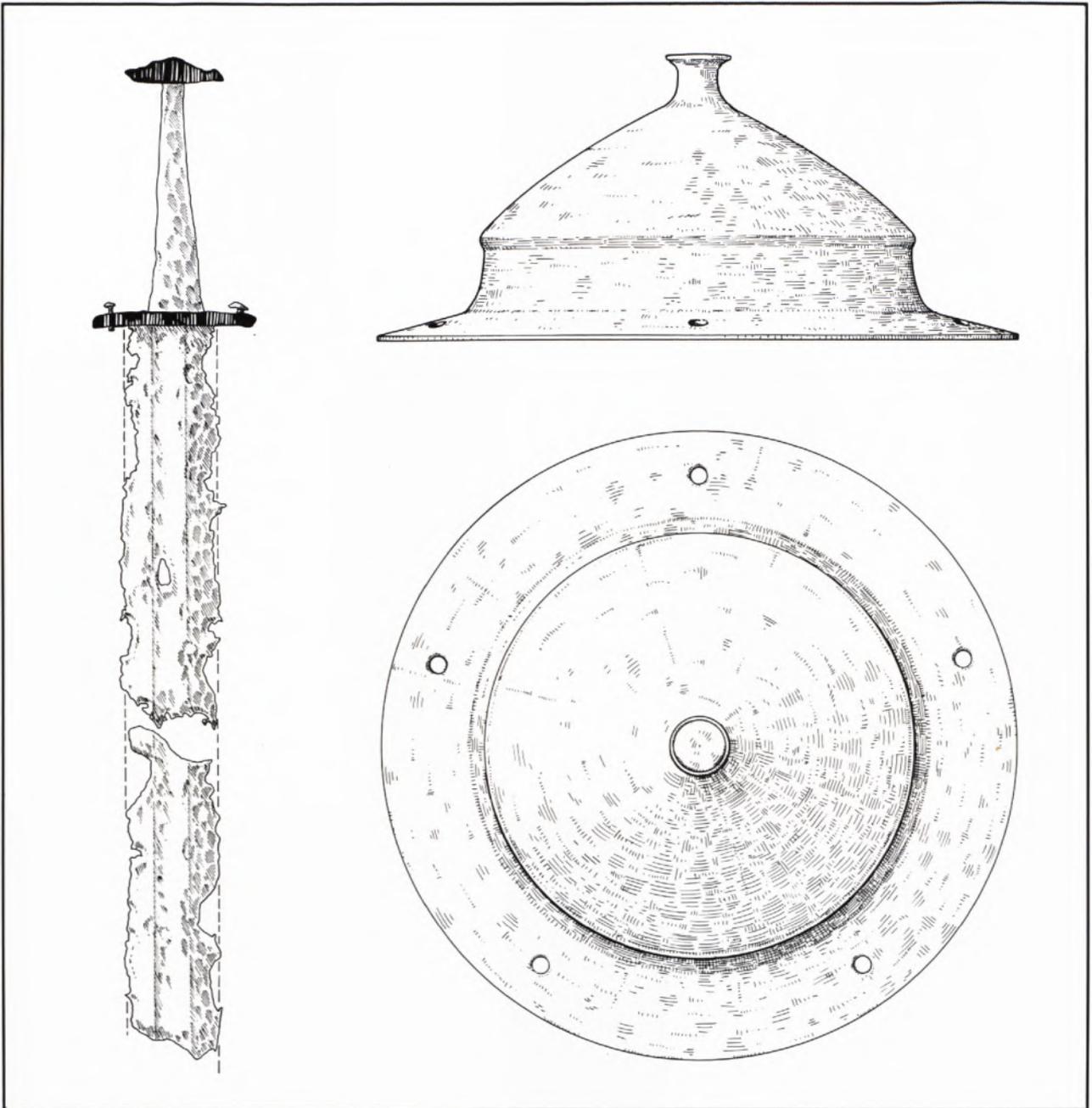
der erhaltenen Stücke. Die Spatha zum Beispiel ist keineswegs besonders kostbar verziert. Trotzdem tritt dieser Mann, durch seine Beigaben als berittener Krieger gekennzeichnet, deutlich aus dem bauerlichen Mittelmaß seiner Zeit hervor. Es erhebt sich die Frage nach seiner Stellung im Leben, seinem Verhältnis zu den in der Nähe bestatteten Zeitgenossen, seinen möglicherweise besonderen Funktionen und Aufgaben. Abschließend lassen sich diese Fragen nicht beurteilen, solange Art und Größe des neu entdeckten Friedhofs nicht bekannt sind. Sicher aber gehörte der Geisinger Reiter zu seinen Lebzeiten, im späten 6. und frühen 7. Jahrhundert, zu den bedeutendsten und vornehmsten Leuten am Ort. Seine herausgehobene Stellung hatte wahrscheinlich auch einen lokalpolitischen, sicher aber einen militärischen Aspekt. Bei näherer Betrachtung ist es nämlich recht auffällig, daß sich Reitergräber in dieser Landschaft längs der Donau häufen, wobei Ausstattungsniveau und damit soziale Einstufung durchaus unterschiedlich sind, ebenso die zeitliche Stellung innerhalb des 6. und 7. Jahrhunderts. Hüfingen wäre auch in diesem Zusammenhang an erster Stelle zu nennen. Es folgen nach Osten Neudingen, dann Geisingen, Hintschingen, Möhringen und Tuttlingen. Eine Beziehung zum Verlauf der römischen Straße drängt sich auf, die auch in der Merowingerzeit nach wie vor eine wichtige Fernverbindung gewesen sein muß, deshalb eventuell auch militärisch gesichert. Man hat in anderen Fällen schon an kleine Truppenkontingente gedacht, hat von alamannischen und fränkischen Reiterposten an wichtigen Straßen gesprochen. Für Geisingen erscheint das weniger wahrscheinlich. Eher dürfen wir hier ein Beispiel dafür sehen, daß an verkehrsgünstig gelegenen Orten einzelne Familien, autorisiert durch die Landesherrschaft, Aufgaben der Verkehrssicherung wahrnahmen und damit, trotz ihrer zunächst noch bauerlichen Lebensweise, militärische und zunehmend wohl auch politische Ordnungsfaktoren bildeten.

Offenbar fassen wir in einem Befund wie Geisingen die Frühphase einer Entwicklung, die einzelnen Familien den wirtschaftlichen und sozialen Aufstieg innerhalb der dörflichen Gemeinschaft ermöglichte. Durch die Übernahme örtlich begrenzter Aufgaben im militärischen, rechtlichen

2 HÜFINGEN, Schwarzwald-Baarkreis. Großes Reihengräberfeld im Gewann „Auf Hohen“. Dieser Fundplatz zeichnet sich aus durch die Reichhaltigkeit und den Wert der hier geborgenen Goldschmiedearbeiten. Als Beispiel eine silberne, teilweise vergoldete „Bügelfibel“ von der Festtagstracht einer wohlhabenden Frau. (Länge 11,5 cm.)

3 NEUDINGEN, Schwarzwald-Baarkreis, Gewann „Löbern“. In einem reich ausgestatteten Frauengrab fanden sich drei goldene Anhänger, darunter eine stark abgenützte byzantinische Münze, die eine genauere Zeitbestimmung innerhalb des 6. Jahrhunderts erlaubt.





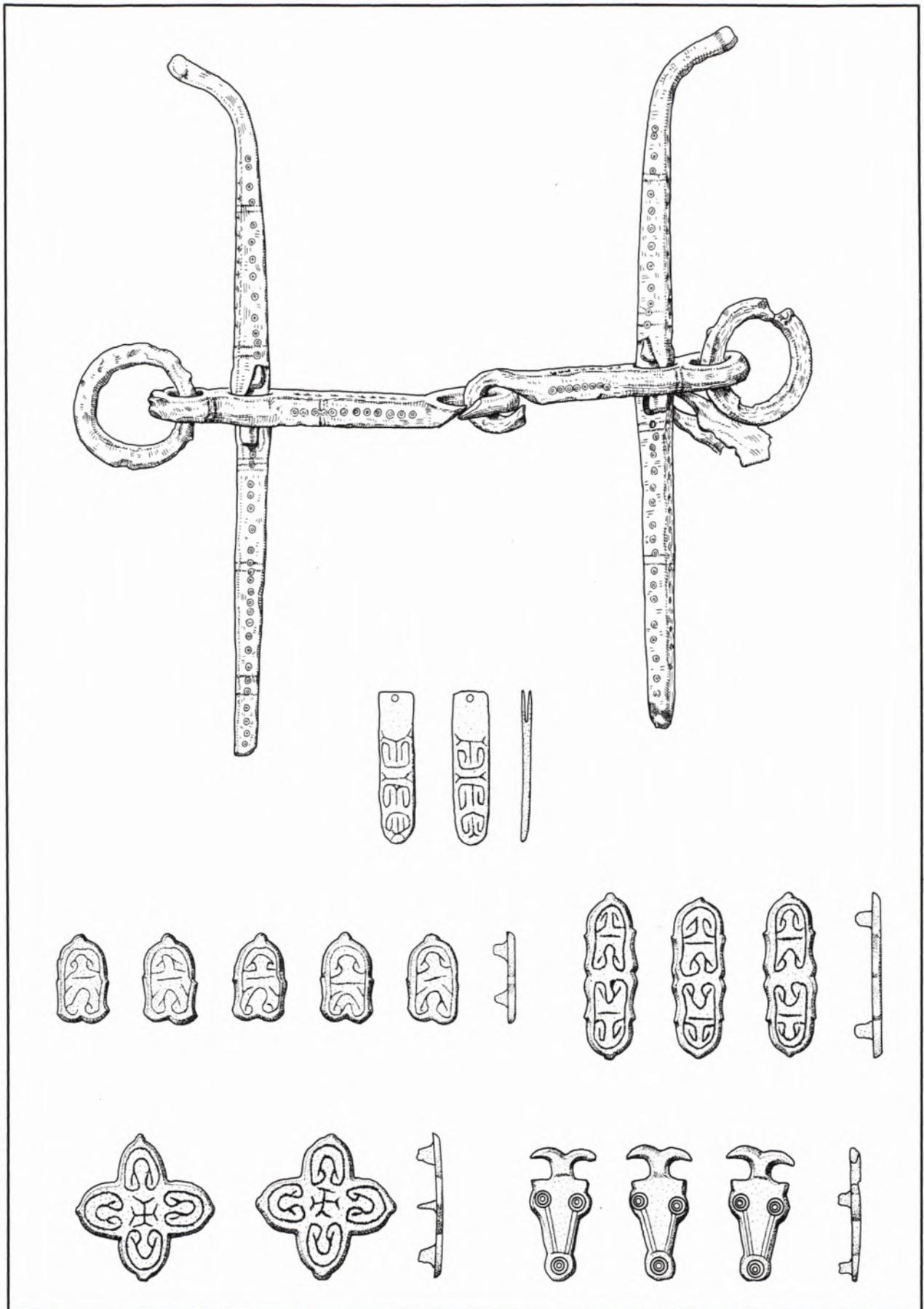
4 GEISINGEN, Schwarzwald-Baarkreis. Gewinn „An der Mühlenhalde/Länge“, Grab 1. Eisernes Schwert (Spatha) mit silbertauschiertem Knauf. Vom hölzernen Griff waren bei der Auffindung noch geringe Spuren erhalten. Ursprüngliche Länge (mit Spitze) etwa 80 cm. Zu einem runden Holzschild gehört der eiserne „Schildbuckel“ mit kurzem Knopf. Er diente zur Verstärkung der Schildmitte und zum Schutz der innen eingreifenden Hand (18,5 cm).

oder administrativen Bereich wurden sie zu Amtsträgern, zu den ausführenden Organen herzoglicher oder königlicher Herrschaft. Der Weg zu den politischen Verhältnissen des hohen Mittelalters zeichnet sich ab.

Es bleibt bedauerlich, daß es der archäologischen Denkmalpflege nur in Ausnahmefällen möglich ist, die von ihr entdeckten Quellen zur frühesten Landesgeschichte ganz zu erschließen, auf diesen Fall angewendet, ein Gräberfeld wie Geisingen vollständig auszugraben, Forschungsarbeit zu leisten über die Sicherung der unmittelbar bedrohten Befunde hinaus. Denn es gibt im Lande keine Institution, die den Faden aufgreifen, die restlichen Untersuchungen durchführen und die vielfältigen Informationen auswerten könnte, die ein solcher Fundplatz in seiner Gesamtheit enthält. So bleibt es vorerst Aufgabe der Denkmalpflege, die noch im Boden erhaltenen Teile dieses Gräberfeldes

solange zu sichern, bis eines Tages planmäßige Forschungsgrabungen das Umfeld des Geisinger Reiters weiter aufhellen und vielleicht auch die spätere Entwicklung seiner Sippe oder Familie zu klären vermögen. Seinen wissenschaftlichen Rang hat dieser Fundplatz an der oberen Donau allerdings jetzt schon erreicht, dank der überdurchschnittlichen Grabbeigaben eines Mannes, der im 6. Jahrhundert hier gelebt und als einer der ersten in diesem Raum seine Ausrüstung mit dem christlichen Zeichen des Kreuzes versehen hat, als Ausdruck einer in die Zukunft weisenden religiösen und politischen Haltung.

Dr. Gerhard Fingerlin
LDA · Bodendenkmalpflege
Adelhauser Straße 33
7800 Freiburg im Breisgau



5 GEISINGEN, Schwarzwald-Baarkreis. Gewinn „An der Mühlhalde/Länge“, Grab 1. Eiserne Knebeltrense und gegossene Bronzebeschläge vom Zaumzeug. Form und Ornamentik lassen erkennen, daß sich der alamannische Handwerker an Vorbilder aus dem byzantinischen Italien gehalten hat. Vor dort wurde auch die technische Neuerung der seitlichen Trensenknebel übernommen. Schutz und Segen für Roß und Reiter brachte das Kreuz, das in der Mitte der beiden Vierpaßbeschläge eingezeichnet ist. (Dreiviertel der natürlichen Größe.)